



Schlachten im Rückwärtsgang

Culturescapes bringt Kunst aus Aserbaidschan in die Voltahalle



Fleischarbeit. Farid Rasulovs Video setzt Knochen und Keulen eines zerlegten Tiers zum ganzen Kadaver zusammen. Foto Roland Schmid

DANIEL MORGENTHALER

Im Schnelldurchlauf durch die Künstlerszene eines ganzen Landes: Weil wir keine Ahnung von aserbaidschanischer Kunst haben, gibt uns die Ausstellung «Bakunlimited» eine Zeitrafferversion davon.

Erst als der Kadaver wieder ganz auf dem Tisch liegt, merkt man: Das Video, in dem virtuos ein Tier ausgenommen wird, lief rückwärts. Auch wenn dieser Trick so alt ist wie die Filmspule selbst: Selten wurde er besser eingesetzt als vom Aserbaidschaner Farid Rasulov. Und dass der Film aufhört, bevor das geschlachtete Vieh wieder zusammengesetzt zu leben beginnt, macht ihn auch zu einem fettriiefenden Memento mori. Der Beitrag des 24-Jährigen ist der jüngste und interes-

santeste der Ausstellung in der Voltahalle, die uns im Rahmen des Festivals Culturescapes aserbaidschanische Kunst aufschlüsseln will.

Dabei spannen rund 25 Positionen eine Generationenskala auf: Anvar Askerov, mit über 70 der älteste der Eingeladenen, arbeitet noch nicht mit plakativem Blutrot, sondern malt vom Sofa bis zum Park alles in begrenzter Grün-Palette. Man kann das als uniformierendes Übermalen der Motive auslegen – schliesslich ist die gewählte Farbe auch eine Vorstufe von Militärgrün.

Zakir Huseynov bringt im Gegenteil Ölfarbe ins Ölfeld: Eine Ölgewinnungsanlage – wichtiger Industriezweig Aserbaidschans – wird zum farbenfrohen Vergnügungspark. Bei der jungen Fotografin Sitara

Ibrahimova wird sie zur Kulisse für die Selbstinszenierung, etwa in Burka und Highheels. Cindy Sherman winkt mit dem Zaunpfahl.

BELEUCHTET. Einige Künstler haben raumfüllende Installationen mitgebracht: Die Aufforderung vor Chingiz Babayevs Kabäuschen, sich mit einer Taschenlampe auszurüsten, erinnert an Ilya Kabakovs Arbeit in der diesjährigen Schaulager-Ausstellung und lässt auf einiges hoffen.

Drinne leuchtet man sich aber nur durch eine Ansammlung schreiender Plastilinköpfe auf einem Sandbett. Auch ohne den Werkhintergrund zu kennen, der in den spärlichen Begleitinformationen nicht beleuchtet wird, stellt man fest, dass hier primär Sandkasten-

Horror geboten wird. Die etwas dürftige Ausführung geschickt zum Programm macht dagegen Rashad Alexberov: Sobald seine chaotische Rohr-ansammlung angestrahlt wird, wirft sie das Wort «Crisis» an die Wand. Wie in der europäischen ist die Krise also auch in der aserbaidschanischen Kunst angekommen.

Die Kuratorin Leyla Akhundzaza diagnostiziert der Szene ohnehin eine in den späten 90ern beginnende Öffnung gegenüber frischen Themen: Dass es seit dem Zerfall der Sowjetunion vorwärtsgeht, ist in der Voltahalle spürbar – selbst wenn mit Rasulovs Video das beste Stück der Schau rückwärts läuft.

> Bis 29.11., Voltahalle, Basel. Mi-So, 12-18 Uhr.
www.culturescapes.ch